Wobker,
Capitol
Cigarren-Fabrik!
345 südl. 9. Straße,
LINCOLN, . . NEBRASKA

J. C. McKell,
Engros Holzhandlung.
Office Ecke 7 und O Str. Lincoln, Nebraska

Karl Witzel,
Nachfolger von Wm. Brockelmeyer,
Fabrikant von
Cigarren.
2115 N. Str. Lincoln, Neb.

Hy. Haschenburger's
— deutsches —
BOARDING-HAUS
926 M Straße, Lincoln.
Das Haus ist ganz renovirt.
Board und Logis, . $4.00.
Board ohne Logis, . $3.50.
Stallung für Pferde.

Washington House.
Deutsches Gasthaus.
John Penzeram, . Eigenthümer.
Ecke N und 9 Str. Lincoln, Neb.
$1 pro Tag. $4 $5.00 pro Woche.
Obiges Haus wurde neu möblirt und auf's gründlichste gereinigt, und können wir es auf's Beste empfehlen.

Jos. Epps,
Eigenthümer der früher Charles Meyer'schen
Wein- und Bier-Wirthschaft,
1434 O Str., Lincoln, Neb.
Nur Wein- und Bier-Cocktail werden verabreicht und werden wir alles thun, die geehrten Gäste zu befriedigen.

Bier- und Wein-Wirthschaft
— von —
WM. BRANDT.
211 nördl. 9. Straße.
Die feinsten Liqueure und das berühmte La Crosse'sche Lagerbier von J. Gund stets vorräthig.

St. Charles Hotel!
— von —
Christ. Rocke,
O. Straße zw. 7. & 8., Lincoln, Neb.
Kost und Logis: $4.50—$7.00 pro Woche.
„ „ $1.25—$1.50 pro Tag.
Einzelne Mahlzeiten 25 Cents.
Die Zimmer sind hübsch, elegant und comfortabel eingerichtet, so daß das St. Charles Hotel unstreitig eines der besten Gasthäuser des Westens ist. Zu der Beliebtheit des Hotels, dessen Chef Christ Rocke, selbst ein Deutscher ist und auf eine vorzügliche deutsche Küche großen Werth legt, so daß das deutsche Publikum bestens eine äußerst prompte Bedienung.

Eureka Saloon
— von —
Carl Schwarz,
No. 126 nördl. 12. Str., Lincoln, Neb.
In diesem Lokale werden die feinsten Liquöre und das berühmte Anheuser Bier verabreicht; ferner steht hier der von des Tages Last und Mühen Ausruhenden ein hübscher Garten zur Verfügung, wo Alt und Jung nach getheilter Arbeit ausruhen und die erschöpften Lebensgeister wieder auffrischen können.

American Exchange National Bank.
Lincoln, . . Nebraska.
Kapital, $200,000
Direktoren:
A. H. Mahwood, L. Gregory, S. H. Burbank, L. W. Lickey, W. H. McClevery, C. H. Morrill, R. A. Sawyer.
Nord-Ost Ecke 10 und O Straße.

First National Bank.
Südost Ecke O und 10 Str.
Kapital, . $400,000.
Ueberschuß, . $100,000.
Beamte:
R. S. Harwood, Präsident.
Chas. A. Hanna, Vice-Präsident.
Frank M. Cook, Kassirer.
E. S. Lippincott, Hilfs-Kassirer
R. D. Miller, Hilfs-Kassirer
Verwaltungsrath:
R. S. Harwood, John Fitzgerald,
J. D. Macfarland, R. C. Moore,
Wm. M. Clark, D. B. Cook,
T. M. Marquette, C. F. Boggs,
Chas. A. Hanna, F. M. Cook,
John H. Ames, John S. Carsan.

Columbia NATIONAL BANK,
1132 O Straße, Lincoln, Neb
Kapital, $250,000.
Aus- und inländische Wechsel werden angekauft und verkauft, Staats- und städtische Bonds, Börsenpapiere usw.
CAPITAL NATIONAL BANK
Lincoln, . Nebraska.
Kapital, . $800,000
Direktoren:
W. H. Holmes, H. H. Wheeler,
T. E. Sheridan, J. B. Dinsmore,
W. H. Whitten, R. A. Wilson,
W. H. Dwelle, R. B. Stuart.
Die Kaufleute werden ersucht ihre Gelder bei uns zu deponiren.

Clements,
Photographen,
Landschaftsmaler.

H. W. BROWN,
Händler in —
Droguen und Medicinen.
Farben, Oelen, Glas und Schulbüchern.
No. 107 südliche 11te Straße.
Lincoln, . . Nebraska.

N. P. CURTICE,
Musikalien-Handlung,
217 südliche 11te Straße.
Packard Orgeln.
Weber, Haines Bros. u. Schöninger Pianos.
Alle Sorten von Musik-Instrumenten welche sich wegen ihrer Eleganz und Solidität eines ungewöhnlichen Rufes erfreuen, werden zu mäßigen Preisen abgegeben.

TIVOLI SALOON
— von —
Otto Glaser.
Ecke 11ter und „N"-Straße.
Lincoln, . . Neb.

Weine u. Liquöre,
Wholesale u. Retail.
Krug's Kabinet
und „Pale Bier"
stets an Zapf.
Flaschenbier für Privatgebrauch wird nach allen Theilen der Stadt versandt.
Jeden Morgen feiner Lunch von 9½—12 Uhr Abends.

C. EHLERS,
Deutscher Schneidermeister,
wünscht hiermit dem verehrten Publikum bekannt zu machen, daß er sein bekanntes Schneidergeschäft nach der
südlichen 11. Straße,
(neben John Schmittel's Restauration)
verlegt hat und empfiehlt sich derselbe für Anfertigung von Herrenkleidern nach dem modernsten Schnitt unter Zusicherung prompterster und billigster Bedienung.
C. Ehler's,
No. 110 südl. 11. Straße.

Grocery Store & Bakery
— von —
Louis Beith & Bruder
No. 909 O. Straße,
gegenüber der Postoffice.
Das Aller-beste deutsche Gebäck in der Stadt.
Frisches Brod wie Jedermann die köstlichen aus feinstem Weizenmehl gebacken.
niedrigsten Preise, haben kann.
Delicatessen eine Spezialität!
Kunden vom Lande erhalten die höchsten Preise für Butter, Eier, usw.

Tabea-Stift Hospital
45ste und Randolph Straße,
LINCOLN, . NEBRASKA.
Patienten von allen Theilen des Staates werden aufgenommen.
Bedingungen $, $ und 10 Dollars per Woche. Freie Betten für arme Leute.
Gute Pflegerinnen und vorzügliche Aerzte sind zugegen. Nähere Auskunft bei Q. Genter, O. E. und N. in dem Hospital oder Dr. G. D. Spohr, 26 O Straße.

EXCELSIOR Cigarrenfabrik!
G. R. Wolf, Eigenthümer.
(Nachfolger von Wattemade & Wolf.)

Fabrikant von feinen
Cigarren!
und Händler in allen Sorten
Rauch- Kautabak,
Pfeifen &c., &c.
10. Straße, zwischen O und P,
Lincoln, Nebraska

MISSOURI PACIFIC R. R.
MISSOURI PACIFIC RAILWAY
Die kürzeste und schnellste Linie
— nach —
Atchinson, Leavenworth, St. Joseph, Kansas City und St. Louis,
an welchen Plätzen in direkter Anschluß nach all südlich, östlich und westlich gelegenen Plätzen gemacht werden kann.
Wagen mit Schlaf- und Sitzstühlen ohne Wechsel bestehen zwischen St. Louis und den obenerwähnten Plätzen.
Für Durchfahrten bewegt werden
J. N. MILLAR,
City Ticket Agent, Ecke O und 2.
P. D. Babcock, D. T. Agent.
P. A. Millar, General Agent.
H. C. Townsend, Gen. Pass. & Ticket Agt
St. Louis, Mo.

RED STAR LINE
Vereinigte und königl. belgische Post-Dampfschiffe.
Direkte Post-Dampfer wöchentlich
— zwischen —
New York und Antwerpen, Philadelphia und Antwerpen.
Erste und zweite Kajüte sehr billig.
Excursion-Tickets zu reduzirten Preisen.
Zwischendeck zu sehr mäßigen Preisen.
Durchfahrt billig.
Besondere Route nach der Rheingegend, Deutschland, Frankreich, Oesterreich und der Schweiz.
Elektrisch erleuchtete, elektrische Glocken und Dampfheizung. Zwischendeck auf denselben Dampfern wie die erste und zweite Kajüte.
Francis C. Brown,
Westlicher General-Passagier-Agent, Ecke 4go. & Jackson Sts., Chicago, Ill.
Nähere Auskunft bei
Henry Schaal, A. C. Ziemer, Lincoln, Nebraska
International Navigation Co., 32 South Clark Str., Chicago, Ills.
Diese Dampfer tragen keine Zwischendeck-Passagiere von Liverpool.

Der Todtenkopf.

Roman von Friedrich Meister.

(Fortsetzung.)

„Wir fehlten alle Mittel. Aber das allein war's nicht. Seit jener Nacht, wo er in den Abgrund stürzte, zog's mich mit unwiderstehlicher Gewalt zurück nach dem Ort, wo er liegen muß. Ich wollte ihn suchen, ihn an verborgener Stelle begraben, oder mich neben ihn niederwerfen und an seiner Seite mein Leben enden und meine That sühnen. Das aber konnte ich nicht erreichen; ich bin um den Ort hergestrichen, wie die Motte um's Licht — und nun wird die rächende Gewalt mich ereilen."

„Sie wird Dich nicht ereilen, wenn Du Dich auffraffst und flieht!" rief Else in leidenschaftlicher Ungeduld. „Denke doch an Deine Mutter! Denke doch auch an mich!"

Er stand auf wie in wirrem Traume. „Du hast Recht," sagte er endlich dumpf. „Leb' wohl."

Sie ergriff seine Hand. „Ich kann nicht eher heimkehren, ehe ich Dich nicht in Sicherheit weiß."

„Laß mich noch ein Wort mit Wallur reden; er soll mir einen alten Mantel geben, unter dem ich die Uniform verbergen kann."

„So komm."

Sie gingen hinaus in den Gang. Da vernahm sie plötzlich einen lauten, dröhnenden Ruf. Er kam aus dem Gewölbe, in dem die Pascher bei der Arbeit waren.

Gustav sprang voraus, um die Ursache dieses Alarmrufes zu erforschen.

„Pulver und Bomben!" schrie der alte Soldat ihn an. „Sind Sie denn noch hier?" Er feuchte u. die Schweißtropfen standen ihm auf dem Gesicht, als habe er einen eiligen Marsch hinter sich. „Schwerenoth, Mann, jetzt sind Sie geliefert!"

„Kommen die Soldaten?"

„Gewiß, Mann, sie müssen jeden Augenblick hier sein. Ich habe versucht, sie von der Fährte abzubringen, aber als wir heute früh hierher gingen, sind wir von einem schaftigen Kerl gesehen worden, und der hat's den Feldrathen verrathen. Als sie merkten, daß ich sie an der Nase herumgehen wollte, da wurden sie wild, und viel fehlt' nicht, da hätte ich ihre Bajonette im Leibe gehabt."

„Wo sind sie jetzt?"

„Ich sag's Ihnen ja, sie müssen jeden Augenblick kommen. Und zwei Grenzwächter sind auch dabei, die den Thurm schon seit einigen Wochen beobachtet haben. Das wird einen schönen Beitelang geben!"

Während dieses kurzen Zwiegesprächs hatten die Pascher den Destillirapparat unter einen Haufen von Balkenstücken und Steinen verborgen, der zu diesem Zweck bereit gehalten wurde; darauf gossen sie einige Eimer Wasser auf das Feuer, welches zischend und dampfend erlosch.

Else war Gustav so schnell als möglich gefolgt und hatte die Mittheilung des Feldhüters mit angehört. Sie riß sich den Mantel ab und warf ihm denselben über die Schultern.

„Der verdeckt die Uniform," sagte sie hastig. „Nur fort, Gustav, vielleicht gelingt's noch!"

„Und Du? Was wird aus Dir?" fragte er, den Mantel um sich schlagend.

„Ich gehe mich in Wallur' Schutz. Fort, fort!"

„Vorwärts denn!" rief der Todtenkopf.

Er packte die Hand des Deserteurs und zog ihn dem Ausgange zu.

Hier aber suchte und tastete er vergeblich nach der Leiter. Die Finsterniß war so undurchdringlich, daß er Wallur zu Hilfe rufen mußte.

Zugleich mit diesem kamen auch Else und die übrigen Pascher herzu; das junge Mädchen lauschte angestrengt, ob sich nicht die Schritte der Soldaten vernehmen ließen.

Der Todtenkopf kletterte zuerst hinauf, um zu sehen, ob die Luft noch rein sei. Kaum aber war er oben, da kam er auch schon in höchster Eile wieder herab.

„Zu spät!" flüsterte er den Umstehenden zu. „Sie sind im Thurm und schlagen gerade Feuer. Wir müssen zurück!"

Eilig drängte die Schaar wieder nach dem Gewölbe, aus dem man gekommen war.

Auf dem Herde glimmte es noch hier und da; bei dem schwachen Lichte suchte sich jeder der Pascher einen starken Knüttel aus dem Getrümmer. Dann machte man sich daran, den Eingang mit Steinen und Mauerstücken zu verrammeln.

„Wieviel sind's?" fragte Wallur.

„Sieben mit den Grenzwächtern," antwortete der Todtenkopf, der die Leiter nach der Zelle zu schleppen im Begriff war, wo Höhn vorher gelegen hatte.

Dieser Letztere aber hatte seine Verkleidung wieder abgeworfen und arbeitete nun mit Anbietung aller Kräfte an der Errichtung der Barrikade.

Als das Steinwerk aufgeschichtet war, nahm er dem Feldhüter das Versprechen ab, vor allen Dingen für Elses Sicherheit Sorge tragen zu wollen.

„Was hast Du vor, Gustav?" fragte diese.

„Ich will meine Schuldigkeit thun," entgegnete er. „Durch mich ist die Gefahr über diese Leute gekommen, ich weiche daher nicht vom Fleck, ehe sie nicht geborgen sind."

Ohne des Mädchens Antwort abzuwarten, wendete er sich jetzt an die Pascher.

„Hört mir zu, Wallur," sagte er. „Die Soldaten suchen mich, aber nicht Euch oder Eure Freunde. Wenn sie mich haben, dann werden sie sich um Euch nicht mehr bekümmern. Macht daher, daß Ihr fortkommt, wenn's noch möglich ist, oder aber versteckt Euch, und ich will die Soldaten hier so lange aufhalten, bis sie Euch nichts mehr anhaben können."

„Daraus wird nichts," knurrte Wallur. „Ihr meint's brav, aber wir lassen Euch nicht im Stich."

„Nehmt Vernunft an, Wallur, und thut, was ich Euch sage. Was wollt Ihr denn mit Euren Stöcken gegen die Musketen der Soldaten ausrichten?"

Das leuchtete den Paschern ein, und Einer nach dem Andern verschwand in dem Gange, der zu dem Verließ führte, in dessen Decke sich die Oeffnung befand. Nur Wallur zögerte noch.

Wallur war auch nur zurückgeblieben, um noch einen letzten Versuch zu machen, Gustav zur Aenderung seines Entschlusses zu bewegen. Viel Zeit blieb ihm nicht hierzu. Schon polterten die Verfolger in dem anstoßenden Raume herum; sobald die Barrikade entdeckt war, reichte die Kraft zweier Männer hin, sie über den Haufen zu rennen. Der einzige Vortheil, den sie gewähren konnte, daß die Soldaten sie zunächst für einen Theil der Mauer hielten und so eine Zeitlang vergeblich nach dem Eingange suchten. Dadurch konnte ein Aufschub gewonnen werden.

„Besinnt Euch," drängte Wallur, „und kommt mit uns."

Höhn wehrte ihn ab. „Bringt Euch selber in Sicherheit; ich gehe nicht vom Platze."

Durch die Fugen zwischen den aufgethürmten Steinen schien das Licht der Fackeln herein, die die Soldaten angezündet hatten. Das war für den Pascher entscheidend.

„Gut, ich gehe," flüsterte er. „Haltet sie nur noch ein paar Minuten auf, und wenn Ihr mich pfeifen hört, dann folgt mir."

Damit verschwand auch er in dem Gange.

Gustav war allein. Im Kamin glühten noch einige Torfstücke. Draußen knirschte und rollte das Gestein unter den Tritten der Soldaten, die noch immer nach einem Eingang forschten.

Da legte sich eine leichte Hand auf seine Schulter. „Willst Du Dich wirklich in's Verderben stürzen?" fragte eine leise Stimme, deren Klang sein Innerstes erbeben ließ. „Hast Du gar kein Mitleid für mich?"

„O Else!" stöhnte er. „Du noch hier? Wo ist Weber? Warum hat er Dich von sich gelassen?"

„Weber hat keine Schuld, ich bin ihm in der Dunkelheit entschlüpft. Ich kann ohne Dich nicht fort von hier, Gustav — sei mir nicht böse! Wo Du bleibst, da bleibe ich auch, es komme was da wolle!"

Sie klammerte sich fest an ihn, und er mochte sie nicht abschütteln.

Draußen lappten und murmelten die Soldaten und der Schein ihrer Kienfackeln blitzte durch das so hastig aufgerichtete Bollwerk.

Jetzt rührte Jemand die losen Steine an; ein lauter Triumphgeschrei erhob sich — der Eingang war entdeckt.

Im nächsten Augenblick brach ein Strom rothen Lichtes in das Gewölbe herein, die Barrikade stürzte, und die mit Dreispitzen bedeckten Köpfe der Soldaten erschienen hinter der Oeffnung.

Einen Kienbrand in der Linken, die Muskete in der Rechten, sprang der Korporal durch die Bresche.

„Oho, Würschchen, da bist Du ja!" rief er lachend, als er den Deserteur vor sich sah, „und eine niedliche Jungfer leistet Dir Gesellschaft — Sappriment, das konnte Dir wohl gefallen! Jetzt müßt Ihr Euch aber trennen, so leid es mir thut. Gustav Höhn, Du bist mein Arrestant!"

Kaum war an diese Worte aus seinem Munde, da fuhr Gustav wie ein Tiger auf ihn los, schleuderte ihn gegen die Wand und entriß ihm die Muskete.

„Bleib' mir vom Leibe!" schrie er den sich ganz verdutzt wieder Aufrafflenden an. „Komm' mir Keiner zu nahe! Feuert, wenn Ihr Lust habt, aber wer mich anfassen will, der kriegt meine Kugel!"

Damit richtete er die Muskete auf den Korporal.

Else stieß einen Schrei des Entsetzens aus und warf sich vor die Mündung des Gewehres.

„Gustav!" rief sie. „Willst Du auch ihn ermorden?"

Er starrte sie an, dann ließ er die Waffe zuerst sinken, darauf aber richtete er sie zur Seite und entlud den Schuß gegen den Kamin. Ein tiefer Seufzer entfuhr seiner Brust, als habe man ihn noch rechtzeitig vom Rande eines Abgrundes zurückgerissen.

Der Knall schlug gegen das Bogengewölbe und hallte in den Ecken und Winkeln der Ruine wieder.

Die Soldaten befanden sich noch jenseits der Barrikade; schon fürchteten sie, daß der Schuß ihren Führer niedergestreckt habe, da rief dessen Stimme sie laut zur Hilfe herbei.

Ehe sie jedoch in der dadurch unter ihnen entstandenen Verwirrung dem Rufe Folge leisten konnten, sprang der Todtenkopf, der sich leise herangeschlichen hatte und den sie zuerst für einen der Ihren hielten, mit einer Schnelligkeit, die man ihm gar nicht zugetraut hätte, über die Trümmer der Barrikade und gab dem Korporal einen Schlag auf den Kopf, so daß dieser, der bereits Gustavs Arm gepackt hatte, betäubt zu Boden stürzte, während seine Fackel erlosch. Im nächsten Augenblicke hatte der Alte den Flüchtling schon in den engen Gang hineingezogen.

„Hier hinaus, Mann!" flüsterte er, Höhn hastig vor sich herschiebend.

„Aber wo bleibt Else?"

„Die lassen Sie nur, wo sie ist. Der wird nichts geschehen. Auch werden die Pascher gleich Entsatz bringen. Die Hauptsache ist, daß Sie aus dem Wege kommen."

Sie gelangten in das Verließ, das Gustav vorher zum Aufenthalt gedient hatte. Der Todtenkopf schob die Leiter durch das Loch im Dickengewölbe.

„Vorwärts, da hinauf," drängte er, und diese Aufforderung erhielt Nachdruck durch polternde Tritte in dem Gange und durch eine laut nach Fackeln rufende Stimme.

Höhn kletterte schnell empor und in's Freie; der Feldhüter folgte ihm und zog die Leiter hinter sich herauf.

Der Mondschein lag hell auf der einen Seite der Ruinenmauern, die andere in tiefem, schwarzem Schatten lassend. Ueber Getrümmer und durch Gestrüpp führte der alte Soldat seinen Geführten zu einer kleinen Pforte am Fuße des Thurmes, die den Eingang zu einer schmalen, innerhalb der dicken Mauer welche ehemals als geheime Verbindung Gemäuers angelegten Treppe bildete, welche ehemals als geheime Verbindung des unterirdischen Raumes mit dem oberen gedient hatte.

Weber schlüpfte hinein und bedeutete Gustav, ihm zu folgen. Die unteren Stufen waren bereits zerbröckelt, die oberen aber noch gut erhalten. Nachdem sie etwa dreißig Schritte emporgestiegen waren, kamen sie in einen Gang, der noch enger war als die Treppe; hier erreicht sich nach wenigen Schritten eine Oeffnung, durch welche das Mondlicht hell herein fiel. Der Führer blieb stehen.

„Hier müssen wir uns vorsehen," sagte er, „die Steine sind lose, und wer hier fällt, der fragt nicht mehr darnach, was sie nachher mit ihm anfangen. Also erhalten."

Die Maueröffnung überschaute die ehemalige untere Halle des Thurmes. Der Alte drückte sich behutsam an derselben vorbei und dann drehte er sich um.

„Der Henker hole die Schelme!" murmelte er, hinabschauend. „Hätten sie nicht noch eine Weile unten in ihrem Loche bleiben können? Halloh, was giebt's nun?"

Höhn hörte nichts von dieser Rede; auch er blickte unverwandt herunter auf die Scene, die seines Gefährten Aufmerksamkeit erregt hatte.

Der Korporal führte Else Krüssow bei Fackelschein aus den Gewölben herauf in's Freie.

23. Kapitel.

Das Mädchen war, als die Soldaten ihrem Führer zu Hilfe eilten, natürlich alsbald in einer Ecke am Kamin entdeckt und aus ihrem Versteck hervorgezogen worden.

Man umringte sie und verfuchte, von ihr Näheres über die unterirdischen Raumlichkeiten der Ruine und über die Art und Weise zu erfahren, wie die Anderen ihre Flucht bewerkstelligt hatten. Ihre Betheuerungen, von alledem nicht das Mindeste zu wissen, fanden keinen Glauben, und schon begannen die Soldaten, allerlei wüste Drohungen gegen sie auszustoßen, als zur rechten Zeit der wieder zu sich gekommene Korporal auf dem Schauplatze erschien.

Dieser, obgleich ebenfalls in hellem Zorn über die erlittene Niederlage und das Entweichen des Deserteurs, benahm sich etwas höflicher und rücksichtsvoller gegen das junge Mädchen, wenn schon auch er ihr allerlei schwere Strafen verhieß, wenn sie über Johns Verbleib keine genügenden Angaben machen würde.

Da sie jedoch beharrlich bei der Behauptung blieb, nichts zu wissen, machte man sich endlich an die vergebliche Durchsuchung der unterirdischen Räume und stieg dann wieder an die Oberwelt hinauf. Noch immer hoffte der Korporal, Else zu einem Geständniß bewegen zu können.

„Besinnt Euch, Jungfer," sagte er, „und bedenkt, was Ihr thut. Entrinnen kann der Deserteur uns nicht; fangen wir ihn heute nicht, dann aber morgen oder übermorgen ganz gewiß. Je mehr Ihr nun unsere Nachforschungen erschwert, desto schlimmer wird's für ihn und für Euch."

„Ich habe Euch bereits gesagt, daß ich nicht wissen kann, wo er sich jetzt befindet," entgegnete Else fest. „Aber auch, wenn ich's nützte, sollt' Ihr von mir nichts erfahren."

Wohl schauderte sie innerlich bei dem Gedanken, von den Soldaten als Gefangene fortgeführt zu werden, vielleicht gar bis nach Kolberg; wohl sank ihr Herz, wenn sie an den Zorn ihres Vaters dachte, denn sie hatte nicht geahnt, daß ihr heimlicher Weg nach dem Hohmeiertaurm sie in eine solche Lage bringen würde, die nun ja auch öffentlich bekannt werden mußte. Aber an ihrem Entschluß, den Verfolgern auch nicht die leiseste Andeutung zu geben, änderte diese Furcht nicht das Geringste.

„Eure Halsstarrigkeit wird Euch noch leid thun!" rief der Korporal ungeduldig. „Hier, Ihr da, haltet das Mädel fest, und wenn sie entwischen will, dann wird sie gebunden, an Händen und Füßen!"

Else erzitterte bei dieser Drohung und senkte schnell die Augen nieder, um den Blicken der um sie herumstehenden Männer auszuweichen.

Der Soldat, dem der Korporal ihre Bewachung anbefohlen hatte, ergriff sie beim Arm.

„Laß mich los!" rief sie geängstigt. „Ich werde mich nicht von der Stelle rühren, aber laßt mich los!"

„Die Jungfer ist kitzlich," lachte der Soldat roh. „Vor einer kleinen Weile noch war sie weniger spröde, als sie bei dem Deserteur da unten im dütteren Keller steckte."

Die übrigen Soldaten stimmten in das Gelächter ein.

Gustav sah und hörte Alles; er zerbiß sich die Lippen im Gefühl seiner Machtlosigkeit.

„Das halte ich nicht aus, Weber," sagte er dumpf. „Und wenn ich zwanzig Leben zu verlieren hätte — vor meinen Augen soll Niemand sie ungestraft beleidigen!"

„Still, Mann, um Gottes willen!" flüsterte der Todtenkopf.

Da ertönte ein schriller Pfiff aus der Ferne.

„Das ist Wallur," fügte er hinzu. „Jetzt werden wir bald Hilfe hier haben!"

„Die Leute sollen meinetwegen nicht noch einmal in Gefahr kommen — ich werde die Sache anders zu Ende bringen."

„Blut und Donner, Mann! Sie wollen sich ergeben, jetzt, wo unsere Alliirten im Anmarsch sind?"

Höhn aber hatte bereits wieder einige Schritte in den Gang zurück gethan. Der Feldhüter wollte ihn festhalten; in seiner Erregung verfäumte er, auf die Gefahren des Weges zu achten, er trat auf die in der Maueröffnung liegenden lockeren Steine, verlor den festen Fuß und stürzte mit einem gellenden Aufschrei kopfüber in die Tiefe, einen prasselnden Haufen von Steinen, Kalk und Staub mit sich hinabreißend. Er fiel durch die brechenden Aeste eines aus Mauerspalten wachsenden Baumes und schlug dicht vor Elses Füßen dumpf auf den Boden.

Das Mädchen fuhr aufschreiend zurück und bedeckte die Augen mit den Händen.

Gustav hatte den Versuch gemacht, den Strauchelnden zu halten, jetzt stand er frei in der Maueröffnung, fell vom Monde beschienen, und blickte hinab auf seines Genossen regungslos daliegende Gestalt.

Der Korporal und die Soldaten hatten ihn im Nu erspäht.

„Legt an!" kommandirte der Erstere.

Drei Musketen richteten sich auf den Deserteur, der sich jedoch der Gefahr, die ihm drohte, gar nicht bewußt zu sein schien.

„Soll ich Feuer geben lassen, oder willst Du freiwillig herabkommen?" rief der Korporal.

Höhn fuhr sich mit der Hand über das kalte Schweißgesicht. „Wollt Ihr mir Zeit lassen, für meinen Freund zu sorgen und auch die Jungfer in Sicherheit zu schaffen?" rief er zurück.

„Wenn Du uns verfprichst, daß Du dann ruhig mit uns kommen willst."

„Das verspreche ich."

„Gut, so komm'. Versuchst Du aber, uns zu hintergehen, dann schicke Ich Dich eigenhändig in's Jenseits."

Gustav verschwand ohne ein weiteres Wort aus der Maueröffnung, tastete sich wieder durch den Gang und die enge Treppe hinunter und kniete gleich darauf neben dem Besinnungslosen, um dessen Verletzungen zu erforschen. Er richtete den Verunglückten auf, und auf seinen Wink band Else demselben ihr Taschentuch um den Kopf.

Während dies geschah, ließ der alte Husar ein leises Stöhnen hören und dann öffnete er langsam die Augen. Seine Blicke wanderten von einem zum anderen der ihn umringenden Gesichter, als suche er eine Erklärung dessen, was sich mit ihm zugetragen hatte. Als er Höhn erkannte, wurde ihm Alles klar.

„Sie sind — noch hier?" stöhnte er und versuchte aufzustehen.

„Habt Ihr Schmerzen, alter Freund?" fragte Gustav.

„Schmerzen? — Ja ja — Schwerenoth, ich glaube, diesmal bin ich d'ran — und Sie sind dadurch um nichts gebessert. Bringen Sie mich zu Wallur und —"

Der Athem verging ihm, er konnte nicht weiterreden. Seine Verletzungen waren augenscheinlich schwerer und zahlreicher, als ungeübte Augen zu erkennen vermochten.

Höhn hob ihn empor, der Korporal leistete Beistand und so trugen sie den Alten aus der Ruine hinaus und nach Wallur' Häuschen. Else, die Soldaten und die Grenzwächter folgten.

Vor der Hütte angelangt, fand man die Thür verschlossen und verriegelt, und es bedurfte einer langen Verhandlung und der dringenden Aufforderung Gustavs, die argwöhnische Hanne zum Oeffnen zu bewegen, und als die Thür sich endlich zögernd aufthat, erhielten nur Else und der Korporal die Erlaubniß, den Verwundeten in die Küche zu tragen.

Hier wurde ihm ein Lager bereitet, und nachdem Gustav das Weib beauftragt hatte, in möglichster Eile für ärztlichen Beistand zu sorgen, meldete er dem Korporal, daß er nunmehr bereit sei, ihm zu folgen.

Der Todtenkopf wälzte sich unruhig und stöhnend auf seinem Lager herum, er schien mehrmals sprechen zu wollen, durch die Schmerzen aber daran verhindert zu werden.

Else stand still und stumm; sie konnte noch gar nicht fassen, was um sie vorgegangen war und noch vorging. Sie war wie betäubt, die Ereignisse, an denen sie so sehr betheiligt war, umstrickten sie wie die Phantome eines bösen Traumes, dessen Bann sie sich nicht zu entreißen vermochte.

Gustav scheute sich, sie anzublicken; er mußte sich immer von Neuem wiederholen, daß er allein es war, durch den dies Alles über sie gekommen war.

Schweigend, zögernd folgte er dem Korporal zur Thür. Else sah ihn gehen; wie der Blitz kam ihr der Gedanke an das ihm bevorstehende Verhängniß — sie wankte und sank lautlos zu Boden.

„Was giebt's denn da noch?" rief Hanne erbost. „Wollt Ihr denn aus unserer Kathe ganz und gar ein Spital machen?"

Gustav aber war herzugesprungen und hielt die Ohnmächtige in seinen Armen — zum letzten Mal. Er küßte ihre kalten Lippen wieder und wieder dann überließ er sie der Obhut der im Grunde sehr weichmüthigen und mitleidigen Hanne und eilte hinaus.

Jetzt war er bereit, dem Schlimmsten entgegenzugehen.

Die Soldaten nahmen ihn in ihre Mitte, und der Marsch begann.

Das Dorf war bald passirt; ehe man jedoch an die Brücke kam, gebot der Korporal Halt.

(Fortsetzung folgt.)

Der Todtengräber.

Draußen heult der Novembersturm, rauschte in den Pappeln, die den stillen Friedhof umsäumten, rüttelte an den Grabkreuzen, als wollte er sie von ihren Fundamenten reißen und sang pfeifend und braufend seine schaurige Melodie.

Meister Klas, der ehrsame Todtengräber, der im Diensthäuschen auf dem Kirchhofe selbst wohnte, ließ sich von dem Unwetter draußen nicht anfechten. Seine Frau hatte sich nicht ganz wohl gefühlt und sich schon mit Einbruch des Abends in's Bett gelegt — jetzt saß Meister Klas in dem behaglich durchwärmten Stübchen bei der hellstrahlenden Lampe, rauchte aus seiner langen Pfeife Varinas-Kanaster und las dazu sein Lieblingsblatt. Er hatte ein gutes Gewissen, unser Klas, dazu ein furchtloses Gemüth, und so saß er, während es draußen auf dem Friedhofe unheimlich sauste und brauste, höchst behaglich und selbstzufrieden bei seiner Lektüre.

„Klo — app — rack, rack, rack!" ging das da plötzlich. Der Wind hatte einen der Fensterladen losgemacht, gegen die Hauswand geworfen und aus seiner halbverrosteten Befestigung gerissen. Klas sah unruhig von seiner Lektüre auf: „Hm — ausmachen kann man das Ding heute Abend doch nicht wieder — also müssen wir's lassen! Es wird eine wilde Nacht!"

Und den Tabak fester in den Pfeifenkopf herabdrückend, ging er an den Tisch zurück, aber die Lust am Lesen wollte nicht wieder in ihm aufkommen.

„Hu — i — i — i — ih!" pfiff es draußen um die eisernen Grabkreuze — ein Käuzleinruf klang schrill dazwischen, ein seltsam klagender Ton folgte — unsern Klas fröstelte doch etwas: „Heut sind alle bösen Geister los!" Na, Gott behüte jeden guten Christen!"

Er ging an die Kammerthür, die nur angelehnt war und sah vorsichtig hinein. Seine Frau schlief — mit tiefen ruhigen Athemzügen.

„Wohl dem, der in dieser Nacht ruhig schlafen kann!" murmelte unser Klas, zog den Schlafrock fester um die Hüften und trat an das nun des schließenden Ladens entkleidete Fenster, um hinauszublicken auf die stille Stätte der Todten.

Die Lohen Cypressen bogen sich unter der Wucht des Sturmes, die am Himmel jagenden Wolken verdeckten und entblößten in schneller Aufeinanderfolge den blassen Mond, so daß dessen fahles Licht kommend und verschwindend, die Gräber mit ihrem Kreuz- und Denkmalsschmuck zu beleben schien. Dazu rasselte das große eiserne Thor des Friedhofes bei jedem neuen Windstoß schaurig, und schrill tönte immer auf's Neue dazwischen der Käuzchenruf.

Zimmer aufmerksamer schaute Klas auf das düstere Nachtbild. Da zog wieder eine schwere dunkle Wolke ihren Schleier von Luna's Antlitz und — fast hätte Klas vor Entsetzen aufgeschrieen — war's nicht eine hohe, dürre Gestalt, die dort zwischen den Gräberreihen herauftam? Eine Sekunde hindurch hatte das helle Mondlicht sie so deutlich beleuchtet, daß ein Schauer über Klas' Rücken rieselte. Und dann verhüllte sich auf's Neue der Mond und es wurde alles wieder dunkel.

Mit pochendem Herzen wartete unser Klas auf den nächsten holen Lichtstreifen vom Himmelsgewölbe. Die Schreckgestalt war verschwunden, aber dafür begannen die Augen des Schreckens etwas zu sehen. Klas schalt sich einen absoluten Narren — er, bei seinem Berufe, konnte doch keine Furcht kennen! — und doch, stand nicht auf jenem marmoreingefaßten Grabhügel ein schauerliches Gerippe, kohlschwarz seine fleischlosen Kinnbacken auf und niederklappend?

Klas trat, sich schüttelnd, vom Fenster zurück —: „Bin ich denn toll, daß ich mich wie ein Kind selbst mit Gespenstergeschichten quäle?"

Er ging zum Tische zurück und wollte mit Gewalt seine Gedanken von dem Wahnbilde zurückdrängen. Da — mit einem leisen Schrei fuhr er empor und seine Glieder bebten — so hohl und dumpf, als pochte ein knöcherner Finger an die Pforte, hatte es soeben gepocht.

„Alle guten Geister!" — Der Todtengräber wischte sich den Schweiß von der Stirn. — „Ich glaube, es ist am Besten, ich gehe auch zu Bette, und ziehe mir die Bettdecke über's Gesicht. In dieser Nacht scheinen die Todten auferstehen zu wollen. Und eine Angst preßt mir die Seele zusammen, als drohe mir in dieser Nacht noch das Schrecklichste!"

Es hielt ihn nicht am Tische, sein erregtes Blut trieb ihn wieder zum Fenster. In diesem Moment schien der Mond voll und klar. Er zeigte sein letztes Viertel-Gesicht. „Nein, mich dann alles?" sagte sich Klas. „Sieht der alte Bursche, der Mond, nicht gerade so aus, wie mein Gehilfe, wenn er sein Pfeifchen schmaucht?" Und schon wollten freundlichere und ruhigere Gedanken ihn überkommen, als eine heisere Stimme draußen „Klas!" rief.

Er knickte zusammen. Deutlich hatte er's gehört. Eine fürchterliche Angst überkam ihn. Wären denn die alten Märchen von den Gespenstern, von dem Gevatter Klapperbein wirklich wahr? Und sollte ihn dieses heutige Nacht wirklich mit diesen grausigen Bildern bekannt machen?

Ui — i — i — i — i —!

Der kalte Schweiß trat unserem Klas auf die Stirn, denn mit lautem Knall sprang die doch fest eingeklinkte Hausthür auf. Und nun könnte es noch einmal, viel näher, heiser und rauh:

„Klas!"

Der Todtengräber griff sich an die Kehle. Er brachte keinen Laut heraus. Sein angsterfüllter Blick war auf die Thür gerichtet — er wußte, jetzt mußte etwas durch dieselbe kommen, was einen ungeheuren Schrecken für ihn gleichkam.

Und richtig — ein Stoß — die Thür sprang auf — ein Käuzchen schwirrte herein und um die Lampe. Klas' Herz stockte — denn nun erschien in der Thüröffnung eine lange hagere Gestalt mit einem